

Unsere Fahrt nach Heiligengrabe und Fretzdorf am 21. April 2012

Teilnehmer: Herbert, Margrit, Christiane, Christa, John-Marius, Wulf, Ilse, Jens-Peter mit Max, Till, und Anna, Carl-Carus, Hildegard, Olaf und Silke mit Vianne, Carina (geb. v. Karstedt) mit Ehemann Bodo Zech, Michael Brusche und Georg Lehn.

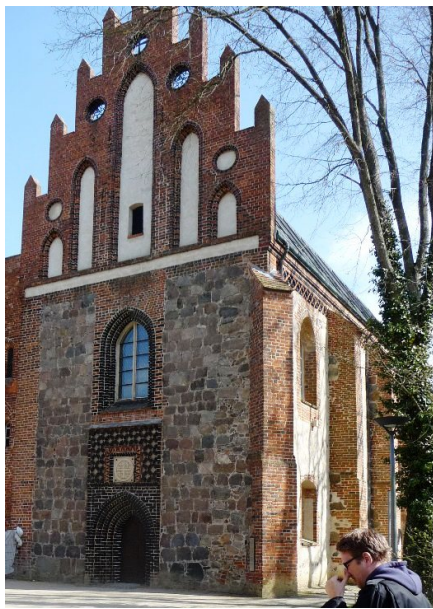
Gegen 10:45 Uhr trafen wir uns auf dem Parkgeländes des „Kloster Stift zum Heiligengrabe“. Nach der Begrüßung aller Teilnehmer fanden wir uns pünktlich um 11:00 Uhr zur Führung durch das Kloster-Stift ein. Das Kloster wurde 1287 als Zisterzienserinnenkloster gegründet und wurde 1289 von 12 Nonnen aus dem altmärkischen Kloster Neuendorf bezogen. Die Ersterwähnung eines Heiligen Grabes ist 1317 belegt. Zuerst besichtigten wir die jetzige Kapelle, die um die Fundamente der alten ersten Kapelle errichtet wurde. Die erste Kapelle wurde 1512 geweiht. Das Heilige Grab befindet sich in der Mitte der Kapelle, es ist durch ein Gitter im Gang abgesichert. Die Kapelle wurde aus Backstein mit einem Kreuzgewölbe errichtet. Damals war die Innenausstattung sehr schlicht gehalten. Die üppige Verzierung der Wandflächen, auch die Abbildungen der Wappen aller Äbtissinnen des Klosters, wurde erst in den Jahren um 1900 aufgetragen. Die kleine Orgel verdeckt die Öffnung zu den Räumen der Nonnen, die, strikt von der Bevölkerung getrennt, mit geistlichen Arbeiten ihr Leben im Kloster gestalteten.



Das farbige Altarfenster zeigt die Geschichte des Heiligen Grabes auf. Wir betrachteten die aufgemalten Wappen und fanden sogar eines mit 3 Hüten ... es war das Wappen der Äbtissin Maria v. Wittstruck.

(Die Ähnlichkeit des Wappenbildes mit dem unserer Familie lässt evtl. auf eine gemeinsame Herkunft schließen. Wahrscheinlich ist eine Herleitung von der Familie v. Meltzing aus dem Raum Lüneburg oder den v. Holle. Auch die Familie v. Klitzing sowie die heute in Skandinavien ansässige, ursprünglich aus der Prignitz stammende Familie v. Kunow führen die 3 Hüte/Mützen im Wappen. Bei den Kunow und den Wittstruck liegen die namengebenden Orte in der Prignitz und es ist anzunehmen, dass sie wiederum von den Familien Karstedt und/oder Klitzing herkommen. Aber alle Theorie ist nichts ohne Beweis.)





Ein kleiner Gang brachte uns dann zur Kirche, die aus Feld- und Backsteinen errichtet wurde. Der Innenraum war protestantisch karg ausgestattet ... nur die Steine des Kreuzgewölbes waren farblich vom Weiß der Wandfarbe abgesetzt. Eine nachträglich eingebaute große Orgel verbirgt auch hier den Eingang zur Empore für die Nonnen. An den Seiten des Kirchenschiffes sind auch noch die Abstufungen der Abtrennung zu erahnen. Die Nonnen waren für die Bevölkerung unsichtbar.



Die rechts eingebauten Fenster wurden erst nach Ausbau der Abtrennungen eingebaut. Die farbigen Altarfenster wurden nachträglich, anlässlich einer Besichtigung durch den König und seiner Frau, eingesetzt. Leider hat die Kirche keinen eigenen Altar. Der z.Zt. aufgestellte Altar ist nur eine Leihgabe. Durch die kleine Öffnung auf der linken Seite der Kirche gelangt man in einen Kreuzgang mit verschieden gemusterten Randsteinen.



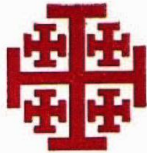
Eine Tür führt auf einen kleinen Innenhof mit der Ansicht auf einen nachträglich eingebauten Turm, der zur Verbindung der alten Häuser als Treppenhaus genutzt wird.



Anschließend besichtigten wir noch das kleine Museum, welches in den Anbauten des Stiftes untergebracht ist. Hier ist u.a. der Äbtissinnen-Stab ausgestellt, die Gemälde der Äbtissinnen und drei Wandtafeln sind zu betrachten. Sie erklären die Namensgebung des Heiligen Grabes. Hier ist auch der Orden zu sehen, 1740 durch Friedrich II. gestiftet, der in der Form auch Wilhelm Albrecht v. Karstedt 1790 verliehen wurde. – Ich füge hier das Schreiben der Äbtissin v. Werthern von 1987 als Foto mit dem Text bei:

Kloster Stift zum Heiligengrabe

Äbtissin von Werthern



Stiftsverwaltung

1931 Heiligengrabe, d. 1. 12. 87  
Fernruf: 216

Verehrte Frau von Karstedt,

leider haben sich im Kloster keine Unterlagen für den Dienst Ihres Ahnherrn bei uns ergeben. Das Einzige, das ich neulich zufällig in einem Heft über Ordenskunde fand, war der anliegende Bericht über die Ordensverleihung an Herrn von Karstedt, den ich Ihnen mitsende. Vielleicht haben Sie daran Freude.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihre

Freyberg - M. W. Werthern



Auszug aus: Ordenskunde von Dr. Kletmann

Mit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16. Dezember 1790 gestattete König Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen usw. Urkunden und bekennen hier mit, daß anerwogen der unveränderlichen Treue und Devotion, womit Uns und Unserem Königlichen Churhause das adelige Fräuleinstift zum Heiligengrab, von jeher zu gethan gewesen, wie durch dessen beschehens allerdemütigstes Ansuchen, Ihrem jedesmahligen Stiftshauptmann, die Führung und Tragung des dasigen Stiftsordens, in Gnaden zu <sup>er</sup>statten, bewogen worden. Wir thun demnach solches, bewilligen und ertheilen hier durch, und in Kraft dieses, dem zeitigen, um besagtes Stift und dessen Angelegenheiten sich bisher rühmlichst verdient gemachten Stiftshauptmann zu Heiligengrab Wilhelm Albrecht von Karstedt, die gnädigste Erlaubnis, von nun an, gedachten, dem Stift zu Heiligengr. vorlängst conferirten Orden, als ein Merckmal Unserer, Ihm und dem Stift zutragenden Gnade, Huld und Propension zu aller Zeit und überall zu bedienen: Gestatten wir, mehrvermeldetem Unserm Stift und sonst männiglich, dem solches zu wissen von nöten, sich nach obigem Inhalt jedesmal gebührend zu achten, zugleich anbefehlen, auch ihn, den von

Karstedt, und seine Nachfolgere in officio, so wie das Stift, bey allem vorstehendem, so oft es dessen bedürfen mögte, schätzen und handhaben lassen wollen, Das zu Urkund ist gegenwärtige Concession mit Unserem Königlichen Innsiegel bedrucket, und von Unserm Geheimen Etats Ministre und zeitigen Chef des geistlichen Departements unterschrieben worden.

So geschehen und gegeben zu Berlin, den 16-ten Dezember 1790.

Auf seiner Königlichen Majestaet  
allergnädigsten Special-Befehl  
(gez.) Woellner.

Nach der Reformation wurde aus dem Kloster ein Stift für die alten Familien der Prignitz. Hier wurden die Töchter eingekauft, d.h. ein Platz für unverheiratete Töchter wurde von den Familienvorständen erworben. Auch wurden heranwachsende Töchter der Familien hier erzogen. Sie erhielten hier eine Schulbildung, d.h. sie wurden meist in Hauswirtschaft unterrichtet, da sie später, nach der Heirat, einem großen Gutshaushalt vorstanden. Ergab sich für sie keine Heirat, so verblieben sie als Konventualinnen im Stift. Auch Töchter unserer Familie wurden hier im Stift erzogen, wurden Konventualinnen und Maria Margarethe, gest. 1753, die Tochter des Albrecht Christoph v. Karstedt und der Anna Elisabeth v. Wittstruck, wurde zur Priorin dieses Stiftes gewählt.

Zu den Stiftpflichtmännern zählen Reimar Christian v. Karstedt (von 1680 bis 1705 als Nachfolger seines Schwagers Hans Erdmann v. Bertigkow, dessen Grabstein in der Kirche zu sehen war und als Besonderheit nicht die Wappen der Bertigkowschen Ahnen aufwies, sondern die Wappen seiner beider Ehefrauen und daher hier das Karstedtsche zu sehen war) und Wilhelm Albrecht v. Karstedt (von 1787 -1805) Beide werden als Kloster- bzw. Stiftpflichtmann lobend in der Chronik des Stiftes erwähnt<sup>1</sup>. Im 19. Jahrhundert war einer der Stiftpflichter Karl (Otto Sigismund) v. Karstedt von 1867 – 1882. Als das Amt in diesem Jahr 1882 aufgehoben wurde, erhielt Karl v. Karstedt für seine Verdienste um das Stift den Roten-Adler-Orden III. Klasse.

Im 19. Jahrhundert richtete man eine Erziehungsanstalt für arme adlige Mädchen ein, aus der die spätere bis 1945 existierende Stifftsschule hervorging, in der vor allem adlige, später auch schon viele bürgerliche Mädchen aus Familien in der Prignitz erzogen wurden, um ihnen ein Berufsleben zu ermöglichen. Nach dem II. Weltkrieg diente das Stift als Flüchtlingsheim, später als Schule für elternlose Kinder und als Heim der Diakonie.

In der Zeit der Wende lebte von den Stiftdamen nur noch die Äbtissin, Ingeborg v. Werthern, die aber 1996 stirbt. Im gleichen Jahr jedoch werden die ersten beiden neuen Stiftdamen eingeführt. Das Museum wurde 2001 eröffnet und zur Äbtissin wurde Frau Dr. Friederike Rupprecht ernannt.



Am Ende der Führung wurde noch die Möglichkeit gegeben, das Bildnis der Maria Margarethe v. Karstedt zu sehen, wie sie von der jüngsten Generation genannt wurde: **Die alte Tante**. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ließ die damalige Domina v. Winterfeld den gesamten Konvent malen, so blieb das Bild einer Karstedt hier erhalten.

Zu guter Letzt: Ein größerer Raum wurde im Stift renoviert und für Tagungen eingerichtet. Man kann diesen Raum auch für Feierlichkeiten mieten.

Vor der Weiterfahrt nach Fretzdorf besuchten wir das angeschlossene Gasthaus, welches vom Ansturm der Karstedts etwas überfordert war, und ließen uns verwöhnen. Durch die vielen Gespräche und das gute Essen an den Stuhl gefesselt, blieb keine Zeit mehr für den geplanten Punkt Ernstenswille, das als Fretzdorfer Vorwerk von Ernst v. Karstedt angelegt wurde. Nach Vollendung der Bauten in 1814, schon nach dem Tode des Gründers, gab der Schwager des Ernst v. Karstedt, Graf Alexander Wartensleben, dem Vorwerk den Namen Ernstenswille in Gedenken an aufrichtige Freundschaft zu dem Verstorbenen. Die Namensgebung wurde im Amtsblatt der Churmärkischen Regierung in Potsdam noch im selben Jahr veröffentlicht.

Fretzdorf und der große Garten zogen schon sehr! Wir wurden vom Ehepaar Koerber-Behkalam sehr herzlich begrüßt und verlebten wunderschöne Stunden in dem großen Haus und Garten. Und immer wieder gibt es Neuigkeiten im Haus zu bestaunen... einfach toll, mit welcher Liebe und Ausdauer das ganze Areal mit dem großen Haus renoviert wird. Auch jetzt wurde im Obergeschoß umgebaut und neue Fenster eingesetzt.



Wir bedanken uns für die freundliche und großzügige Gastfreundschaft bei Herrn und Frau Koerber-Behkalam. (Darf ich sagen, wir kommen gerne wieder?!)

Margrit v. Karstedt und Michael Brusche, 19.6.2012

<sup>1</sup> Werner v. Kieckebusch, Chronik des Klosters zum Heiligengrabe, Lukas Verlag, Berlin 2008